

Jahren sehr häufig gefunden wird²⁾). Selten im Vergleich zum Vorjahre waren die Raupen und Falter von *Ch. elpenor* und ebenso von *Hem. scabiosae*. Die Raupen von *D. galii* wurden 1932 nicht aufgefunden. Die Falter aus den vorjährigen Puppen schlüpften vom 18. bis 27. 7. in den ersten Vormittagsstunden.

Sehr wenig vertreten waren 1932 die Spinner, obschon einige neue Arten für das Katzhütter Gebiet festgestellt werden konnten. *Macr. rubi* wurde als Falter nur zweimal beobachtet. Vorjährige Puppen von *Notodonta ziczac*, deren Raupe im letzten Sammeljahr selten war, lieferten die Falter vom 13. 6. bis 6. 7. *Pterostoma palpina* verließ die Puppe am 3. 6., *Dicranura vinula* vom 19. 6. bis 8. 7.; eine ausgewachsene Raupe letzter Art fand ich am 11. 9. im Amselbach an Weide. Von *Ph. tremula* fand ich die violettbraune Form der Raupe am 31. 8. an niederer Pappel am Scheffelsberg, von *Lophopteryx camelina* eine Raupe auf *Salix caprea*. Zahlreich aufgefunden wurden Ende August auf den Wegen im Orte die erwachsenen Raupen von *Phalera bucephala*. *Dasychira pudibunda* wurde selten beobachtet, u. a. eine Raupe am 14. 9. an Kastanie. Mehr verbreitet, aber seltener als im Vorjahr war im August auf dem Wurzelberg (Kalte Herberge, Reichenbach) *Lym. monacha*. Zahlreicher gefunden wurden die Raupen von *Sat. pavonia* am Bahndamm nach Schwarzmühle auf Himbeere und namentlich auf Büschen von *Salix caprea* (9. 8.). Am 1. 7. flog als seltene Art *Lophopteryx cuculla*, ein abgeflogener Falter, in meiner Wohnung zum Licht. (Schluß folgt.)

Makrolepidopterologische Beobachtungen auf einer Wanderung im nördlichen Schwarzwald (August 1934).

Von Dr. O. Kiefer.

Vor vielen Jahren brachte mir einmal eine gute alte Tante, die nicht allzuviel von Schmetterlingen verstand, von ihrem mehrwöchentlichen Aufenthalt im mittleren Schwarzwald eine große Schachtel selbstgefangener, ganz gut erhaltener Schmetterlinge mit. Darunter waren rote und blaue Ordensbänder, allerhand größere Schwärmer — vor allem an *convolvuli* kann ich mich noch erinnern — aber auch manch schönen Tagfalter, allerlei Bläulinge, den Dukatenfalter, den Schwalbenschwanz und manch anderen in die Augen fallenden bunten Falter, der des angehenden Sammlers Knabenherz entzückte. Es war vielleicht diese ferne Jugenderinnerung, die mich halb aus dem Unterbewußtsein dazu veranlaßte, dies Jahr einmal meine wandernden Schritte in den Schwarzwald zu lenken, an den mich dazu noch manche andre

²⁾ Am 5. 7. 1934 fand ich ein großes ♀ dieser Art am Scheffelsberg im Grase sitzend — das einzige mir bisher bekannt gewordene Stück.

schöne Jugenderinnerung knüpft. Ich kenne auch die gute Monographie des leider seit ein paar Jahren verstorbenen Herrn H. Gaukler aus Karlsruhe über die Großschmetterlingsfauna von Nord- und Mittelbaden (möchte doch solch ein Werkchen auch einmal über den Odenwald verfaßt werden .) — kurzum, ich war gut vorbereitet, um in dem Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes nicht nur die großen landschaftlichen Schönheiten, sondern auch die entomologischen Wunder richtig zu erfassen. Aber — da stock ich schon: um es gleich vorweg zu nehmen, trotz eines im allgemeinen ganz guten Wetters und trotzdem ich schließlich kein Anfänger mehr im Sammeln und Sehen der entomologischen Dinge bin, diese Wunder blieben aus. Wenn andre Sammler, wenn ich selbst über andre Sammelgebiete, etwa das Allgäu, alljährlich immer wieder dies und das mir Neue berichten konnte, hier im nördlichen Schwarzwald schienen die Großschmetterlinge nahezu wie ausgestorben zu sein. Doch ich will nun im einzelnen schildern, was ich sah. Mein Wanderweg führte mich aus der Gegend von Pforzheim über Wildbad und den Hohloh ins Murgtal, sodann durch das sehr idyllisch gelegene Seitental von Erbersbronn und Hundsbach auf die Hornisgrinde, den Mummelsee und wieder zurück über Herrenwies, die Badenerhöhe nach Baden, Gernsbach, Herrenalb, Dobel bis Pforzheim. Wie man sieht, waren das mit die schönsten Teile des nördlichen Schwarzwaldes, bald tief eingeschnittene Täler, die von dunkeln, steilen Höhen eingeschlossen sind, wie das herrliche Murgtal, bald luftige, freie Höhen oder stundenlange einsame Tannenwälder, in denen sich selbst heute noch viel Wild zeigt und wo das Auto noch kaum hingelangt. Es wäre somit zu erwarten gewesen, daß sich auch an Schmetterlingen alles vor den Augen des suchenden Naturfreundes hätte entfalten sollen, was die Natur bietet. Aber man wanderte stellenweise geradezu wie durch ein Land, in dem das Lebewesen, genannt der Schmetterling, vor uralter Zeit schon ausgestorben war. Die erste große Enttäuschung war das an sich so wundervolle Gebiet des Hochmoores bei dem Kaltenbronn, im Gebiet des Hohloh. Dort fliegt — oder muß man schon sagen: flog? — bekanntlich der schöne *Colias palaeno* var. *europome* Esp., von dem ich ein dürftiges, abgeflogenes Exemplar auf einer Sumpfheidelbeere sitzen sah. Ich hatte gar nicht etwa die Absicht, dies offenbar selten gewordene Tier zu erjagen, zumal es heute wie alles, was dort oben kreucht und fleucht „geschützt“ ist, aber ich hatte wirklich den Eindruck, daß es nur noch wenig Schützenswertes in jenem Gebiet gibt. Möge ich mich täuschen. Es zeigte sich dann noch ab und zu ein kleiner Fuchs, das war aber auch alles, was mir dort an Faltern vor Augen kam. Etwas besser schien es im Murgtal zu sein: als wir dort in einem dieser reizend gelegenen kleinen Nester übernachteten (sehr billig und gut, nebenbei gesagt), flog sofort ein schönes Exemplar der *Agrotis janthina* Esp. ins Zimmer, und andern Tags zeigten sich an den von der prallen

Mittagssonne heiß beschienenen Felsen der Straße einige *Callimorpha quadripunctaria* Poda, die in früheren Jahren im ganzen Schwarzwald überall an felsigen Wegen sich tummelten. Umso trostloser aber war das Bild oben in der Gegend des neuen Stausees von Herrenwies. Es mag im Interesse der Technik von hohem Wert sein, daß man den ganzen unteren Teil jenes einst so wundervollen Hochtales jetzt ganz und gar vernichtet, resp. zu einem verödeten Stausee umgebaut hat; dem Naturfreund blutet das Herz, wenn er durch dies heute so stille, ganz öde Gebiet wandert, wo sich einige Kilometer weit das trostlose Bild eines starren, unbelebten, künstlichen „See's“ mit versumpften, von einer Art schmutzigem Schlick bedeckten Ufern bietet, an denen kaum ein Unkraut gedeiht, dagegen tausende von toten schwarzgrauen Baumstümpfen die sonst ganz öden Ufer bedecken, indessen meist erst tief unten — weil nie genug Wasser da ist — die fast schwarzen Fluten des aus allen möglichen Bächen zusammengeleiteten Wassers in der Sonne glänzen. Daß man an einem Ende sogar ein Hotel errichtet hat, wo sich viele Menschen sammeln, um in „schöner Schwarzwaldnatur“ der Erholung zu pflegen, das zeigt immerhin, daß offenbar so mancher heutige sog. „Naturfreund“ überhaupt kaum noch Beziehungen zur Natur hat, sonst würde er es mit Entrüstung ablehnen, gerade dort, angesichts dieser vertechnisierten Natur sich zu erholen. Aber vielleicht gehöre ich zu einer immer mehr im Aussterben begriffenen Art von Menschen, wie es mir übrigens auf meiner Wanderung auch stark auffiel, daß es kaum noch eigentliche „Wanderer“ gibt, die, wie früher so viele, noch tapfer mit schwerem Rucksack durch die Welt ziehen, während man heute doch zum mindesten auf einem Motorrad über die staubigen Straßen dahintrast. Daß es nun an jenem Stausee keine Spur eines Falters, auch nicht eines Weißlings oder dergl. gab, das braucht man nicht noch zu betonen. Denn wo das größte aller Raubtiere, der Mensch mit seiner Technik hingelangt, daraus zieht sich der Schmetterling zurück.

Auch wir flohen aus diesem toten Gebiet und wanderten bald wieder auf der immer noch wundervoll belebten, abwechslungsreichen Murgtalstraße aufwärts, dabei allerdings mit einiger Wehmut der Zeit gedenkend, da tief unten die ganze Murg daher rauschte statt des dünnen Rinnsals, zu dem heute dies Gebirgsflüßchen zusammengeschmolzen ist, da man natürlich das meiste Wasser oben im besagten Stausee gesammelt hat. Und an den Halden der Straße, die reich blühte von Weidenröschen, Fingerhut und manch andern Pflanzen, da tummelten sich wenigstens noch ziemlich häufig so bekannte Tiere wie der große Perlmutterfalter (*paphia*), das Damenbrett (*galathea*), verschiedene gewöhnliche Nymphaliden wie *hyperanthus* und *jurtina* und sogar noch die seltenere *hiera*. Ganz und gar fehlten aber merkwürdigerweise alle Lycaeniden. Als wir dann das landschaftlich fast noch schönere, jedenfalls aber stillere, weniger vom Autolärm und Benzingestank erfüllte Seitental aufwärts wanderten, das über Erbersbronn

schließlich in das fast alpin gelegene Hochtal von Hundsbach hinaufführt, da waren wir erst recht erstaunt, daß man hier, wo sich die Natur noch fast ungestört entwickeln darf, auch nichts weiter an Faltern sah als Weißlinge, die sich wohl gerade noch durch die ab und zu gepflanzten Kohlgärten halten können. Ich hatte in jenem Tal, in dem ich mich übrigens mehrere Tage lang aufhielt, vor allem mit der oder jener *Erebie* gerechnet, etwa mit der sonst im Schwarzwald nicht seltenen *stygne* O. oder der selteneren *ligea* L., aber es zeigte sich keine Spur davon. Das mag nun freilich daher kommen, daß wir in diesem sehr abnorm trockenen und heißen Sommer eben zu Beginn des August schon so zu sagen im Herbst waren, indem sich die ganze Falterwelt dies Jahr viel rascher als sonst entwickelt hat, wie ich das auch an den hier am Westrand des Odenwalds fliegenden *Zygaenen* genau feststellen konnte. Ein Frühling, der, wie ich es hier erlebt habe, schon Mitte April Temperaturen von 23 Grad R im Schatten zeigt, treibt die Entwicklung der Falterwelt wie ein künstliches Warmhaus vorwärts, so daß dann im Hochsommer das Falterleben schon den Höhepunkt weit überschritten hat. Ich bin überzeugt, daß andre Sammler, resp. Naturbeobachter überall in diesem Sommer ähnliche Erfahrungen machen.

Als wir dann weiter in die höher gelegenen Tannenwälder der Hornisgrindengegend hinauf gelangten, fanden wir vor allem in großer Anzahl den interessanten, bekanntlich sehr variablen Spanner *Lygris populata* L., der allenthalben aus den hohen Heidelbergestrüppen emporflog, sobald man sie durchstreifte. Die „Population“ dieses Spanners, die man im ganzen nördlichen Schwarzwald antrifft, um diesen vor allem bei den *Zygaenen* gebrauchten Begriff auch hier anzuwenden, weist eine Zeichnung auf, die keinem der mir bekannten Abbildungen dieses Falters entspricht. Die Zeichnung ist nämlich teils viel heller als bei Seitz, teils zeigt sie weniger Braun an als bei Berge-Rebel, so daß man das Tier zunächst fast für eine *Larentia fulvata* halten möchte, von der es sich aber ganz deutlich durch die doppelte Auszackung des braunen Querbandes der Vorderflügel unterscheidet. Da mir weitere Literatur über dieses Tier nicht bekannt ist, so will ich nicht weiter von diesem Schwarzwaldtier reden, annehmend, daß sich bereits Berufenere damit befaßt haben. Interessant war mir jedenfalls, daß wir nun diesen Spanner wirklich oft in allen höher gelegenen Teilen des nördlichen Schwarzwaldes gefunden haben. Dazu kam im Gebiet der Badenerhöhe, wohl mehr zufällig, ein anderer Spanner, den ich als ein nicht besonders gut erhaltenes Exemplar der var. *subhastata* Nolek. glaube bestimmen zu müssen. Ferner gab es da und dort ganz scharf gezeichnete *bilineata*-Exemplare.

Damit wären meine entomologischen Erlebnisse leider beendet, es sei denn, daß ich noch erzähle, daß im Hof des Klosters Lichtental ein rotes Odenband (*sponsa*) an der Mauer saß.

Im ganzen betrachtet, dürfte sich die geringe Anzahl von Faltern, die mir im nördl. Schwarzwald begegnet ist, vor allem auf die oben gekennzeichneten diesjährigen Wetterverhältnisse, sodann aber doch wohl auch auf die steigende Zunahme des Autoverkehrs, der Technisierung dieses Gebietes zurückführen lassen. Vor allem fiel mir z. B. auf, daß ich nirgends in allen diesen Tälern auch nur eine einzige *Zygaene* sah, daß sich kein Vertreter der Gattung *Apatura* oder *Limenitis* fand, daß die *Lycaenen* kaum zu sehen waren (ein einziges Stück *icarus* habe ich gesehen), daß auch Nachtfalter, um die ich mich öfters an den Abenden bemühte, sich kaum einstellten. Sollte der überall sehr umfangreiche Fremdenverkehr, die ungezählten Autos und Motorräder, wirklich den letzten Falter aus diesen einst so falterreichen Gegenden vertrieben haben? Ich will mit dieser Frage schließen. Vielleicht wissen andre Sammler Erfreulicheres zu berichten.

Die Gross-Schmetterlings-Fauna des Kaiserstuhls unter Berücksichtigung der näheren Umgebung.

Von E. Brombacher, Freiburg im Breisgau.

(Fortsetzung.)

542. *L. rivata* Hb. Verbreitet auf dem Kaiserstuhl, jedoch nicht häufig in zwei Generationen.
543. *L. sociata* Bkh. Auf dem Kaiserstuhl gemein, in zwei Generationen.
544. *L. unangulata* Hw. 5. 5. 21 ein ♂ bei Wasenweiler gefangen, sehr selten.
545. *L. spicata* Hb. Vereinzelt bei Wasenweiler und im Liliental, im Mai.
546. *L. albicillata* L. Auf dem Kaiserstuhl verbreitet und häufig am Licht, bei Tag an Baumstämmen.
547. *L. procellata* F Wie vorige verbreitet, häufig.
548. *L. tristata* L. Ihringen, Neun Linden und bei Vogtsburg zahlreich, in zwei Generationen.
549. *L. luctuata* Hb. Vereinzelt auf dem Höhenkamm bei Neun Linden.
550. *L. molluginata* Hb. Wie vorige verbreitet, auf dem Höhenkamm vereinzelt.
551. *L. affinitata* Stph. Nur aus eingetragenen *Lychnis*-Samenkapseln vom Kaiserstuhl. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In der Arbeit Dr. Karl Schawerda: „Neue Heteroceren“ in Nr. 23 muß es auf Seite 286, Zeile 7 von unten *vinnula* statt *vinula* heißen. Die Schriftl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Kiefer O.

Artikel/Article: [Makrolepidopterologische Beobachtungen auf einer Wanderung im nördlichen Schwarzwald \(August 1934\) 320-324](#)